

summe von 7000 Talern an Peter Marcolini, übernahm das Gut mit allen namhaft gemachten Lasten und entrichtete fortan den bisherigen Erbpacht von jährlich 50 Talern zur Pillnitzer Kammergutskasse. Den ehemals Katzschnerschen Weinberg erhielt Peter Marcolini erst am 7. Februar 1835 von seinen Mit-erben für den Preis von 4500 Talern<sup>110)</sup>. Noch in demselben Jahre veräußerte er Weinberg, Mühle und Allee an die Legationsrätin von Trautvetter<sup>111)</sup>.

Das Plantagengut einerseits, der Weinberg, die Allee und die Mühle andererseits, die Graf Marcolini gemeinsam besessen hatte, waren somit seit 1832 getrennt. Bald sollte die Zersplitterung des ehemals Marcolinischen Besitzes noch weiter gehen. Frau von Trautvetter verkaufte 1836 die Mühle an den Mühlenpächter Mittag<sup>112)</sup>. Sie behielt sich dabei das Recht vor, die zum Weinberg gehörigen, unter der Mühle gelegenen Wiesen zur besseren Erhaltung des Wiesenwaches aus dem Mühlgraben zu wässern. Am 17. April 1836 trat sie die vom Weinberg zum Plantagengut führende Allee an den Prinzen Friedrich August, den Mitregenten von Sachsen, für den Preis von 1200 Talern ab<sup>113)</sup>. Der Prinz war schon längere Zeit in Hosterwitz begütert. 1826 hatte er von der russischen Majorin v. Olsufieff die Rittergüter Wachwitz und Niederpoyritz samt dem sogenannten Zweihufengut zu Hosterwitz gekauft. Er verkehrte in schlichtester Weise in der Gegend, und es wird berichtet, daß er in seinem linnenem Anzug für einen „Motwurfsteller“ gehalten und in Schullwitzer Bauerhöfe bestellt worden sei. Friedrich August übernahm die stattliche Pappelallee teils zum Eigentum, teils zum Erbpachtsbesitz und brachte, als die Steuerbehörde Schwierigkeiten machte, noch weitere Opfer für ihre Erwerbung. Den Besitzern des Weinbergs blieb die Benutzung der Allee vorbehalten, im übrigen wurde sie durch Barrieren abgeschlossen. Die Schulkinder von Hosterwitz hatten auf dem unteren Teil, nahe der alten, am Plantagengut gelegenen Schule ihren Spielplatz, und Begräbnisse aus Oberpoyritz usw. durften bei Hochwasser die Allee benutzen, sonst blieb die stattliche Anlage dem Verkehr entzogen. Unter Friedrich August lebten auch die Bestrebungen, den Seidenbau in Sachsen zu pflegen, wieder auf. Die Gemahlin Friedrich Augusts übernahm selbst das Protektorat über den dazu gebildeten Verein. Als Friedrich August fern von Sachsen 1854 starb, veräußerte der Fiskus aus dem königlichen Nachlaß die Pappelallee an den Besitzer des Plantagenguts.

<sup>110)</sup> Ebendort, Bl. 308, 318.

<sup>111)</sup> Vgl. hierzu auch von Mindewitz, Geschichte von Pillnitz, S. 103.

<sup>112)</sup> Hosterwitzer Gerichtsbuch von 1812, Bl. 423.

<sup>113)</sup> Ebendort, Bl. 383, 410.

Herr mußte dabei eine noch heute auf dem Gute haftende Sicherheitshypothek von 5000 Talern als Bürgschaft dafür eintragen lassen, daß die Allee in dem vorzüglichen Zustand weiter erhalten werde. Für jeden vernachlässigten Pappelbaum sollte eine Strafe von mehreren Talern gezahlt werden. Diese Bestimmung ist allerdings nach einigen Jahrzehnten in milderer Form gehandhabt worden; heute besteht die Allee aus Nußbäumen mit einem Rundteil von Lärchenbäumen am südlichen Ende.

Ehe noch die Erwerbung der Pappelallee 1854 vollzogen wurde, war mit dem Plantagengut eine wichtige Veränderung vor sich gegangen. Am 12. September 1850 war auf Antrag Herrs das Erbpachtsverhältnis des Plantagenguts aufgehoben worden, das Gut war in freies Eigentum übergegangen und das Erbpachtsquantum von beinahe noch 50 Talern (ein Stück des Gutes war abgetrennt worden) unter Zuschlag von zehn Prozent in einen jährlichen, an die Intradeneinnahme zu Pillnitz zu entrichtenden Grundzins von 53 Talern 13 Groschen verwandelt worden. Herr hatte bereits vorher neben dem Plantagengut das ehemalige Jentschische Underthalbhufengut zu Hosterwitz zu freiem Eigentum besessen<sup>114)</sup>, er vereinigte seit dem Jahre 1850 den größten Teil der Hosterwitzer Flur in seinem Besitz und bewirtschaftete, unterstützt von seiner Frau, das Gut in sorgfältigster Weise. Er starb bereits 1851, Erbe war sein Sohn Julius<sup>115)</sup>. Von Julius Herr werden noch heute zu Hosterwitz eine Reihe Geschichten erzählt; er war ein tüchtiger Landwirt, liebte aber einen derben Spaß. Einst hatte er gewettet, daß die Pillnitzer Schloßwache vor ihm präsentieren würde; um die Wette zu gewinnen, zog er eine preussische Leutnantsuniform an und setzte die Wache durch sein Erscheinen in Staunen. Er gewann die Wette — erreichte es aber auch, daß er dafür eine beträchtliche Summe als Strafe entrichten mußte. Zu seiner Zeit war eine Schmiede und eine Dampfmaschine auf dem Gut, der hohe Schornstein in dem Richterischen Gut ist der letzte Rest der Anlage: die Maschine diente, ein ziemlich früher Fall in Sachsen, zum Dreschen. Damals war auch starke Milchwirtschaft auf dem Gute, die Milch wurde mit sogenannten „Käffern“, breiten und flachen Booten, nach Dresden gefahren.

Nach acht Jahren verkaufte Julius Herr das Plantagengut für 38000 Taler an den Bankier Robert Thode. Er zog sich nach Schullwitz zurück und verunglückte in tragischer Weise durch einen Sturz vom

<sup>114)</sup> Ebendort, Bl. 365: 1836 verkauft Obersthofmeister Gottlob Heinrich von Mindewitz das 1831 sub hasta erstandene Gut an Joh. Christ Herr.

<sup>115)</sup> Auch unter Julius Herr wurde die Abrundung des Gutes durch eine Reihe Verträge gefördert.